Grünberger  Wochenblatt.

19. Jahrgang. №. 44.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 31. August 1843.

Der glühende Pfennig,

von Gustav Nieritz.

(Beschluß.)

„Immer erzählt weiter, Krenkel," — bat der Cantor — „diese Dame hier möchte auch gern wissen, was Ihr mir bereits erzählt habt. Sie nimmt großen Antheil an Euerm Schicksale und kann dasselbe vielleicht gar milder gestalten."

„Nein! o nein!" — erwiederte Krenkel „das kann kein Mensch. Ich leide ja nur, was ich mit meinen Sünden verdient habe. Der glühende Pfennig — Er hielt inne und horchte. „Hören Sie nicht draußen unter den Fenstern schreien, Herr Cantor?" fragte er angstvoll. „Gerade so schrie das kleine, arme Mädchen auf, als ich ihr am Weihnachtsheiligabende vor eilf Jahren den glühenden Pfennig in die Hand drückte."

Wirklich ertönte hier ein Schrei durch das Zimmer, welcher von Veronica's erblaßten Lippen herkam. Ein kalter Schauer rieselte längs ihres Rükkens hinab. Sie fühlte sich in des heiligen Gottes dichteste Nähe versetzt — sah denselben als einen gerechten Richter neben dem Krankenbette sitzen und verhüllte darum mit beiden Händen ihr Gesicht, das erbleichte!

Der Cantor sah die Verstummte liebend an. „Wirst Du" — hob er nach einer Pause gerührt an, „mir zürnen, Veronica, daß ich Dich hierher führte? Nicht so? Du wirst Deinem heutigen guten Werke die Krone vollends aufsetzen und zu diesem reuigen Sünder sprechen: „Mein Bruder, sei getrost, die an mir begangene Sünde will ich Dir vergeben, damit auch mir dereinst vergeben werde?"

Und Veronica nickte bejahend unter Thränen und reichte ihrem väterlichen Freunde die betheuernde Rechte. Der Cantor nahm solche und sie fest haltend, wendete er sich zum Kranken.

„Krenkel!" sprach er feierlich. „Seht da dieselbe Hand, in welche Ihr einst den glühenden Pfennig drücktet. Sie bietet sich Euch jetzt dar zur Versöhnung — zur willigen und völligen Vergebung. Fühlet hier die Stelle, welche Euer glühender Pfennig verbrannte und die heute noch nur von einer zarten Haut bedeckt wird."

Krenkel erhob das von den mannigfachsten Gefühlen verzerrte Antlitz und blickte Veronica mit zweifelndem Ausdrucke an.

„Nein! nein!" äscherte er hastig — „diese schöne, vornehme Dame kann das arme kleine Mädchen nicht sein. Sie wollen mich nur täuschen, Herr Cantor! O mein Herr und Gott! Schnell, Wasser! Wasser! der Pfennig glüht heißer als je." Er stürzte das dargebotene Glas Wasser hinab.

„Doch! doch!" betheuerte Rössel. „Sie ist's wirklich! Euer glühender Pfennig hat sich durch Gottes Segen in einen gar schönen Heckpfennig verwandelt, der auch diese Pfennige" — er legte eine Hand voll Geld auf das Tischchen neben dem

Bette — „hervorgebracht hat und deren noch manche Euch und Eurer Familie zuführen wird."

Krenkel starrte das Geld, seine durch den Klang des Geldes herbeigelockte Frau, den Cantor und Veronica an.

„Ich möchte es wohl glauben" — klagte er — „ach, wie so gern! Aber es ist ja unmöglich! Wissen Sie, schöne Dame, was das arme Mädchen vor unsern Fenstern sang und das mir noch in den Ohren klingt wie ihr nachheriger Schrei? Daran will ich erkennen, daß Sie es wirklich sind."

Da begann Veronica nochmals das: „Frisch auf, ihr Bergleut', jung und alt!" zu singen; doch mit etwas gedämpfter Stimme, einem 9jährigen Kinde angemessen.

Und die Mutter stand und lauschte den himmlischen Tönen. Der Säugling schwieg. Es faltete der Kranke beide Hände vor die Brust und richtete das brechende Auge voll Andacht gen Himmel. Rössel aber wagte diesmal nicht, mit in das „Glück auf! Glück auf! Glück auf!" einzustimmen.

Dafür that es der Kranke.

„Glück — auf!" sprach er aus aller Kraft und lauter als gewöhnlich. Er hatte ja die Engel im Himmel singen hören, die sich so eben über die Bekehrung eines großen Sünders freuten, und war getröstet worden. Und der glühende Pfennig war plötzlich aus seinem Halse verschwunden; darum streckt' er sich nun so froh zum lang entbehrten Schlafe aus — zu dem langen — demjenigen des Todes!

Und der Cantor, durch langjährige Erfahrung mit dem Sensenmanne vertraut, dessen Opfer er ja singend zur letzten Ruhestätte zu begleiten hatte, erkannte alsbald die Wahrheit. Darum legte er seine Rechte auf die eisige Stirne des Todten und sprach segnend: „Glück auf!"

Dann verließ er mit Veronica das Haus, in welchem Beide von gar vielen Schlacken ihres irdischen Daseins gereinigt worden waren. Nachdem er daheim noch seine geldstrotzenden Taschen geleert, kehrte er und Veronica zu der fröhlichen Tischgesellschaft zurück, welche bei dem heiteren Mahle unter Trompeten- und Paukenklängen manches Lebehoch der gefeierten Sängerin, deren Vater, Bruder und ehemaligem Lehrmeister ausbrachten. Der edle Wein im oft gefüllten Glase spendete nach allen Seiten hin seinen heiteren Geist; in Veronica's und des alten Cantors Herzen jedoch glühte eine ungleich höhere und reinere Freude, als der Geist des Weines verleihen kann. Es war eine selige Vorahnung des Himmels, welchem Beide jetzt näher sich gerückt fühlten als irgend wer in der Versammlung. Darum stießen sie auch beiderseits nicht etwa blos auf die Gesundheit des Leibes ihre Gläser gegen einander, sondern vielmehr auf ein dereinstiges, frohes Wiedersehen oben an. Und wie der Bergmann, aus der Erde düstrer Tiefe auffahrend, das heitere Tageslicht mit seinem „Glück auf!" begrüßt: also der alte Cantor und seine jugendliche Schülerin, des Himmels gedenkend, aus voller Seele jetzt sangen: „Glück auf! Glück auf! Glück auf!"

Wohl allen Denen, welche es ihnen hierin nach thun können!

Die gerechte Revanche.

Im Jahre 1815 war in Paris ein preußischer Offizier in einem angesehenen Hause einquartirt, dessen Familie sonst unter Napoleon eine der höchsten Posten im Civildienste bekleidet hatte, jetzt aber in das Privatleben zurückgetreten war, — vielleicht nur des günstigen Augenblicks wartend, gleich so vielen Andern dem neuen Herrscher ihre Dienste anzubieten.

Der Lieutenant von R. wurde von der ganzen Familie, namentlich aber von den Damen des Hauses mit der größten Artigkeit und Zuvorkommenheit behandelt; man hatte ihm mehrere höchst elegante möblirte Zimmer zur Wohnung angewiesen; jeden Morgen ließ man ihn fragen, wie viel Couverts er befehle, und brachte er Freunde mit zu Tische, so wurde er mit den feinsten Speisen, mit dem köstlichsten Weine bewirthet. Hatte er auf diese Weise alle Ursache, mit seiner Bewirthung zufrieden zu sein, so wurde dagegen auch seine Artigkeit und Liebenswürdigkeit gepriesen, und zwischen Quartiergebern und Einquartirten herrschte das beste und vollkommenste Einverständniß.

So waren an 14 Tage verflossen, während welcher die Damen den Lieutenant von R. als den feinsten, artigsten, gesittetsten jungen Mann hatten kennen lernen, da ließ dieser eines Abends auf eine ungewöhnlich rauhe, barsche Weise für den nächsten Tag, punkt 3 Uhr ein Diner von 12 Couverts verlangen und sagte zugleich, man solle

alles auf das Eleganteste arrangiren, da es ein ganz besonderes, ihm sehr wichtiges Fest gälte. Sein Wille solle erfüllet werden, lautete die Antwort, und in der That erhielten Koch und Kellermeister die gemessensten Instruktionen zu einem ausgesuchten Mahle, obgleich die Damen ihre Verwunderung über die Art und Weise, wie ihr Hausgenosse seinen Wunsch ausgesprochen hatte, nicht ganz zu unterdrücken vermochten.

So erschien der nächste Tag; die Tafel war servirt und strotzte von Silberzeug, das zwar von ziemlich altväterlicher Façon, dafür aber wieder so massiv und folglich so werthvoll war, wie man es in unseren Zeiten nur noch selten findet.

Der Lieutenant von R. war ganz gegen seine Gewohnheit schon am frühen Morgen ausgegangen, und noch nicht zurückgekehrt, obgleich die von ihm bestimmte Essenszeit heranrückte; indeß hoffte der Tafeldecker, daß er mit seinem Arrangement gewiß zufrieden sein würde. Eben hatte es 3/4 auf 3 Uhr geschlagen, da stürmte der Lieutenant in das Haus, in das Speisezimmer.

„Weshalb ist noch nicht aufgetragen!" donnerte er den Tafeldecker an, „habe ich nicht befohlen, daß ich um 3 Uhr essen wollte?"

„Es ist noch nicht 3 Uhr" entschuldigte sich der Tafeldecker, über die Heftigkeit des sonst so ruhigen Gastes erschrocken.

„Infamer Halunke, er räsonnirt noch," schrie der Lieutenant wie außer sich, zog den Säbel und versetzte dem Tafeldecker einige tüchtige Hiebe, „gleich das Essen herbei!" „Aber die übrigen Gäste!" stammelte der Tafeldecker, indem er sich scheu zurückzog.

„Geht Ihn das etwas an, wenn ich zu essen verlange," schrie der Lieutenant, schwang den Säbel, daß jener entsetzt zur Thüre hinausflog und schon in der nächsten Minute mit der dampfenden Suppenschüssel auf dem zitternden Arme wieder hereinkam.

Der Lieutenant aß einen Löffel voll Suppe, schüttete aber das Uebrige unter Schimpfen und Fluchen über den „schlechten Fraß" auf den Fußboden, obgleich die Suppe in der That der Kunst des Koches alle Ehre machte.

„Mehr Bedienung" gebot der Lieutenant, und als auf den Hülferuf zwei Bedienten herbeieilten, hielt er dem einen das Glas hin und kommandirte „einschenken!" Im Nu waren seine Befehle erfüllt, aber kaum hatte er einen Tropfen gekostet, als er den übrigen Wein aus dem Glase dem Bedienten in das Gesicht schüttete, dann die Flasche ergriff und sie durch die Scheiben des Fensters hinunter auf den Hof warf. „Andern Wein, bessern Wein!" donnerte er, „wie kann man sich unterstehen, mir solchen Krätzer vorzusetzen!" — Zitternd und bebend sprang der Kammerdiener hinzu, ihm von einer feinern Sorte einzuschenken, aber er verwarf auch diese auf gleiche Weise, und die Flasche flog der ersten nach auf den Hof, und so noch eine dritte und vierte, bis er endlich an eine Sorte kam, die ihm zu munden schien. Er wurde nun zwar etwas ruhiger, indem er ein oder zwei Gerichte verzehrte, aber er schimpfte und fluchte doch noch in Einem fort, legte auch den blanken Säbel neben sich auf den Tisch, indem er schwur, jeden, der seine Befehle nicht augenblicklich befolgen würde, in Stücke zu hauen.

„Mein Bursche soll kommen!" herrschte er einem der Diener an, und gleich darauf trat ein alter schnauzbärtiger Füsilier, der Diener des Lieutenants, ein, nach den Befehlen seines Herrn zu fragen. „Besorge einige Kisten" — Dieser, dem erhaltenen Auftrage getreu, eilte in die Bedientenzimmer und erzwang dort, sich wo möglich noch gröber gebahrend, als sein Herr, die verlangten Kisten. Als er mit denselben zu seinem Herrn trat, rief ihm dieser zu: „Pack' Alles Silberzeug ein und sorge dafür, daß es fortgeschafft werde." — Der anwesende Haushofmeister hatte den Befehl wegen Einpackung und Wegschaffung des Silberzeuges verstanden, und schlich sich deshalb davon, um der gnädigen Fran Alles, was sich bisher zugetragen, mitzutheilen. Ganz erschrocken über das, was sie hörte, aber überzeugt, daß der Rausch des Lieutenants (denn als Wirkung eines solchen betrachtete sie sein Benehmen) einen Mann von feiner Bildung die Galanterie gegen Damen nicht vergessen lassen würde, eilte sie hinüber nach dem Speisesaal, den Wüthenden durch ihre Vorstellungen zu beschwichtigen. Aber wie sehr hatte sie sich in ihrer Erwartung getäuscht, denn weit entfernt, ihren Vorstellungen Gehör zu geben, lachte er ihr in's Gesicht, warf sich der Länge nach, die Füße mit heraufziehend auf ein Sopha, während sie blaß vor Schreck und zitternd vor Zorn vor ihm stand, und als jetzt sein Bursche mit zwei Kisten voll Heu und 3 Kameraden hereintrat, wiederholte er in ihrer Gegenwart den Befehl, das

Silberzeug einzupacken, indem er aufsprang, den noch unangeschnittenen Braten von einer silbernen Schüssel warf, und diese selbst seinem Diener überreichte, um sie zu allerunterst einzupacken. Die Dame glaubte zu träumen und wollte eben, durch Scham und Unwillen vernichtet das Zimmer verlassen, als die Thür heftig aufgerissen wurde und ihre Tochter hereinstürzte, der ihr Sohn auf den Füßen folgte.

(Beschluß folgt.)

Mannichfaltiges.

Ein Bauer in der Gegend des Schlachtfeldes von Belle-Alliance hat ein großes Glück gemacht. Bei dem Umpflügen eines Ackers, welcher die Arbeit kaum lohnte, und deshalb auch nur selten bebaut wurde, fand er mehrere bunte und blanke Steinchen, die er seinen Kindern als Spielwerk mitbrachte. Hier sah sie zufällig ein Reisender, der das Haus des Bauern betrat, um sich ein Glas Milch reichen zu lassen; und er erkannte in diesem Spielwerk Diamanten und andere farbige Edelsteine. Er war ehrlich genug, dafür einen ziemlich hohen Preis zu bieten, während der Bauer, der ihren Werth nicht ahnte, sie gewiß für eine Kleinigkeit hingegeben haben würde. Hochbeglückt über den ihm so plötzlich zugefallenen Reichthum schlug der Bauer freudig ein, und meinte dann, es müßten noch mehr solche Steinchen vorhanden sein, wenn die Kinder sie nicht verworfen hätten. Es wurde nun Untersuchung angestellt, aber es fand sich nur noch ein Demant in einer Ritze des Fußbodens; dieser war indeß den Finderlohn wohl werth, denn der Fremde bezahlte dem Bauern dafür noch 1700 Franks.

Dieses Ereigniß erinnert übrigens den Schreiber dieser Zeilen an eine frühere Anekdote, die höchst wahrscheinlich damit in Verbindung steht. — Als nämlich in der Schlacht von Waterloo der Reisewagen Napoleons von einem preußischen Bataillon erbeutet wurde, fand ein Füsilier eine kleine Büchse mit aufzuschiebendem Deckel. „Ach, das ist schön,“ rief er vergnügt aus; „ich habe mir schon längst eine Schmierbüchse gewünscht, und die paßt dazu prächtig.“ — Damit warf er den Inhalt der Büchse — ihm unnütze Steine — in den Koth, und steckte die Schmierbüchse in seinen Tornister. Als er später erfuhr, daß das, was er für Blech gehalten hatte, Silber war, freute er sich gewaltig über seinen Fund, unbekümmert darum, daß er durch den Inhalt wahrscheinlich Hunderttausende weggeworfen hatte.

*Ein Schauspieler saß noch kurz vor der Vorstellung, in der er eine bedeutende Rolle zu spielen hatte, mit dem Souffleur im Wirthshause und spielte eine Whistpartie, wobei Bacchus natürlich nicht vergessen wurde. Um halb sechs Uhr begeben sich beide Freunde, voll des süßen Weines, nach dem Theater; Ersterer in die Garderobe, Letzterer in seinen Souffleurkasten. Der Schauspieler hat das Stück mit einem Monolog anzufangen: Ich war in Rom u. s. w. — aber o Schrecken! beim Auftreten sieht er seinen unterirdischen Freund schlummern, jedoch auf sein Gedächtniß sich verlassend, fängt er dennoch an: Ich war in Rom — jetzt bleibt er stecken; um den Freund aus dem Schlafe zu wecken, spricht er mit verstärkter Stimme: Ich war in Rom — aber der Unterirdische hört nicht. In größter Angst ergreift der Schauspieler das Schwert, schlägt damit auf den Souffleurkasten und sagt: Esel, was mache ich denn in Rom? Der Souffleur glaubt, er sei noch im Wirthshause, hält das Anschlagen für das Zeichen im Spiel und schreit halb schlaftrunken: „Ich passe!“ Darauf wendete sich der Schauspieler zu dem Publikum mit den Worten: „Verehrungswürdiges Publikum, wenn der paßt, kann ich auch nicht spielen,“ und ging ab.

*Ein Dresdener Musikus fand im Gasthause zum „deutschen Hause“ in Leipzig in der Schublade 7000 Rtlr. in Staatspapieren, die ein früherer Reisender zurückgelassen. Der Eigenthümer ist noch nicht ermittelt. Sollte er sich nicht melden, so würde die Frage entstehen, ob die Summe dem Finder oder dem Wirth zustehe.

(Auflösung der Charade in der vorigen Nummer.)

Weinglas.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

19. Jahrgang. Donnerstag den 31. August 1843. Nro. 44.

Angekommene Fremde.

Den 22. August. In den drei Bergen: Hrn. Kfm. Michler a. Stettin. Buchbinder Genehr a. Sprottau. Gutsbes. v. Zobeltitz u. Amtmann Gerlach a. Selchau u. Kfm. Meyer a. Poln.-Nettkow. — Den 23. In den drei Bergen: Hrn. Kfl. Rumpelt a Großenhagen u. Seyffarth a. Eilenburg. Den 24. Hrn. Rittergutsbes. Schulze a. Clebow. Hofrath Ulrici a. Berlin u. Kfm. Levysohn sen. a. Breslau. Zur Traube: Frau Majorin v. Burg nebst Tochter a. Frankfurt. Kammer-Rath Becker a. Carolath u. Steuer-Rath Gottwald a. Glogau. — Den 25. In den drei Bergen: Hrn. Kfl. Salzmann nebst Familie u. Frau Kfm. Rottig a. Frankfurt u. Hr. Erlen a. Magdeburg. Zur Traube: Hr. Wasserbau-Insp. Wiethe a. Tschiewer. Im Adler: Hrn. Wachtmstr. Thimann a. Haynau. Thierarzt Gebbert a. Freistadt u. Federposenhändler Weigand a. Mühlrose. — Den 26. In den drei Bergen: Baronin v. Dyherrn und Frln. v. Haberau a. Herzogswaldau. Kfl. Büchner a. Dresden. Lessing, Adler u. Lange, sämmtl. a. Berlin. — Den 27. In den drei Linden: Hrn. Actuar. Müller a. Glogau u. Kfm. Duckers a. Lüttig. In den drei Bergen: Hrn. Kfl. Landmann a. Berlin u. Westermann a. Heilbronn u. Justiz-Commissarius Martini a. Grätz. — Den 28. Im Grünbaum: Hrn. Kfl. Löwenthal a. Karge u. Hersfeld a. Krackau. Hrn. Wollhändl. Schocken u. Voltheim a. Rogasen. u. Frln. Schramke a. Schwiebus. Zur Traube: Hrn. Registrator Salise u. Prediger-Wwe. Jenichen a. Frankfurt. — Den 29. Im Adler: Frau v. Trauwitz a. Braunschweig. In den drei Bergen: Frau Generalin v. Tippelskirch nebst Familie a. Berlin. Hrn. Kfl. Dietz a. Leipzig. Moritz u. Emil Friedländer a. Glogau. Den 30. Zur Traube: Hr. Geschäftsreisender Marschall a. Frankfurt.

Schindel- und Holzverkauf.

Es kommen 276 Schock eichene Schindeln à 25 sgr. zum Verkauf, worauf die Communal-Forst-Deputation, wie früher bei der Ausgabe des Klafterholzes, die schriftlichen Bestellungen Dienstag den 5. September cr., Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, auf dem Rathhause annehmen wird.

Jede Bestellung muß auf 6 Schock gerichtet werden, da die Assignationen nur auf je 6 Schock auszustellen sind. Uebersteigt die Bestellung den Vorrath der Schindeln, so tritt die Verloosung ein, in welchem Falle indeß jeder Besteller nur 6 Schock Schindeln erhalten kann.

Nur Diejenigen, deren Bestellungen auf diese Weise berücksichtigt werden konnten, werden hiervon durch Currende der Forst-Deputation bis spätstens zum 15. September cr. benachrichtigt werden, und hierdurch schon jetzt aufgefordert, die Assignationen bis zum 1. October a. c. gegen Erlegung des Kaufpreises auf der Stadt-Haupt-Kasse in Empfang zu nehmen, indem sonst die Assignationen anderweit, und zwar zunächst an Diejenigen verkauft werden sollen, welche bei etwa nöthiger Verloosung unberücksichtigt geblieben sind. Die Abfuhr der Schindeln ist bis ultimo October c. zu bewirken, und zwar an den 4 Tagen jeder Woche von Dienstag bis Freitag.

In Folge der vorjährigen Dürre und durch mehrjährigen Raupenfraß sind in den Birken- und Eichen-Schonungen viele Hötzer vertrocknet, wovon Knüppelholz angefertigt worden ist. Hiervon sollen 90 Stöße birkenes und 44 Stöße eichenes Knüppelholz, und außerdem 14 Stöße eichenes Foscheholz durch die Communal-Forst-Deputation Mittwochs am 6. September a. c. an Ort und Stelle gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Gedachtes Holz steht in verschiedenen Jagen des Kämmereiforstes, und es haben sich deshalb die Kauflustigen am genannten Tage früh um 9 Uhr auf der Kaschetreibe (Sawa-

der Revier) hinter Krampe, wo die Licitation beginnen soll, einzufinden.

Käufer haben dieses Holz spätstens bis Mitte October c. abfahren zu lassen.

Grünberg den 30. August 1843.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Holzbedarfs für die Geschäfts- und Gefängniß-Locale der unterzeichneten Gerichts-Behörden, in circa 100 Klaftern, halb Erlen- halb Eichen-Rinde-Leibholz jährlich bestehend, soll pro 1. October 18⁴³/₄₄ inclusive Anfuhr an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu ist Termin auf den

11. Septbr. 1843 Vormit. 11 Uhr

im Landhause anberaumt, zu welchem Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Licitations-Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden, auch vorher in unserer Registratur eingesehen werden können.

Grünberg den 22. August 1843.

Königl. Land- und Stadtgericht u. Inquisitoriat.

Gewerbe-Schule.

Alle diejenigen Eltern und Meister, welche am bevorstehenden Winter-Cursus der Gewerbe-Schule ihre Söhne und Lehrlinge Antheil nehmen lassen wollen, sowie auch diejenigen Gesellen, welche selbst Theil am Unterrichte zu nehmen wünschen, werden hiermit aufgefordert, zum nächsten Sonntage, als den 3. September, bald nach dem Frühgottesdienste in dritter Klasse der Friedrichsschule wie gewöhnlich sich anmelden zu wollen, da bereits mit Dienstag den 5. September der Unterricht, der wie gewöhnlich von 7½ Uhr bis 9½ Uhr des Dienstags und Freitags Abends stattfinden wird, eröffnet werden soll. Wer Theil nimmt hat sich, wie früher, auf den ganzen achtmonatlichen Winter-Cursus zu verpflichten. Da jedoch im vorigen Jahre wegen Ueberzahl nicht alle Angemeldete aufgenommen werden konnten, so haben wir, um eines noch gründlicheren und vollständigeren Erfolges gewiß zu sein, unseren Lehrplan sogleich auf zwei Winter eingerichtet, ohne der Abgeschlossenheit eines jeden Wintercursus für sich Eintrag zu thun, und stellen den Anmeldenden anheim, ob sie sich die Theilnahme am vollen Lehrplan dadurch sichern wollen, daß sie sich, auf beide bevorstehende Wintercursus ververpflichten, wozu wir, des vollständigeren Erfolges wegen, dringend anzurathen, nicht verfehlen wollen.

Der Gewerbe- und Garten-Verein.

Die von uns beabsichtigte zweite Frucht-Ausstellung wird, der sehr ungleichen Reifezeit des Obstes wegen, der Hauptsache nach, mit der dritten und letzten Ausstellung zur Zeit der Weinreife zusammen fallen müssen. Um jedoch das begonnene Verzeichniß aller im Grünberger Kreise gebauten Obst- und Weinsorten vor Sinken möglichst zu bewahren, ersuchen wir alle Freunde des Obstbaues in Stadt und Land, von ihren bis Ende September, wo ungefähr die dritte, also nunmehr zweite und letzte Ausstellung stattfinden dürfte, reifenden Früh-Birnen und Aepfel, sobald dieselben zu seltenen hier wenig bekannten Sorten gehören, einige schöne Stücke an unsern Beauftragten, Herrn Kunstgärtner Eichler, einsenden zu wollen.

Der Gewerbe- und Garten-Verein.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung des Steinpflaster-Zolles in der Stadt Unruhstadt (Karge) geht mit dem Dezember d. J. zu Ende. Zur anderweitigen Verpachtung des Pflaster-Zolles hierselbst auf drei hintereinander folgende Jahre, haben wir einen Bietungs-Termin

auf Montag den 25. September d. J. Vormittags 10 Uhr

auf unserm Magistrats-Sessions-Zimmer anberaumt, wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerken hierdurch einladen, daß die Pachtbedingungen täglich während den Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden können.

Außerdem wird bemerkt, daß jeder Mitbietende vor der Licitation eine Kaution von 50 Rthlr. baar oder in Staatspapieren ad depositum des Magistrats zu zahlen hat, und daß die Ueberlassung der Pacht selbst unter den Meistbietenden der freien Wahl des Magistrats vorbehalten bleibt.

Unruhstadt den 18. August 1843.

Der Magistrat.

Auction. Dienstag den 5. September c. Nachmittags 2 Uhr wird das Obst, bestehend in Aepfeln, Birnen und Pflaumen, im Postmeister Toczilowsky'schen Garten an der Bürgerruh öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft, wozu Käufer hiermit ergebenst eingeladen werden.

Grünberg den 30. August 1843.

Harmuth, Auctions-Commissarius.

Bei unserer Abreise nach Waldenburg sagen wir hiermit allen unsern Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl! mit Bitte: uns ein freundliches Andenken zu bewahren.

Grünberg, den 27. August 1843.

Schlundt,
nebst Familie.

In meiner Badeanstalt — Schuhmachergasse — habe ich nun noch eine Brause angebracht, die ich zu freundlicher Benutzung in den Nachmittagsstunden angelegentlichst empfehle.

Weimann.

Zum Backen sich eignende schöne Früh-Birnen und Aepfel werden gekauft durch

Eichler.

Da mein hiesiger Aufenthalt nur noch kurze Zeit währt, so können Damen, welche das Frisiren zu erlernen wünschen, sich baldigst bei mir melden.

Ernestine Marks.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich als Zeugbeschläger etablirt habe.

Ch. A. Hürpfer,
wohnhaft bei dem Schuhmachermeister Altenhof, unweit des Wallfisches.

Wir unterhalten hier ein Lager von weissem Tafelglas, von weissem Hohlglas und grünen Flaschen aus unserer Fabrik in Lomnitz, und nehmen für dieselbe auch Bestellungen an.

Steinberg & Timann
in Neusalz a/O.

Ein Schüttboden ist bald zu vermiethen beim Gastwirth Hentschel auf der Obergasse.

Denjenigen Aeltern, welche ihre Söhne dem hiesigen Pädagogio anvertrauen wollen und dieselben einer Pension außerhalb der Anstalt zu übergeben beabsichtigen, widme ich die ergebene Anzeige, daß ich noch einige Pensionäre aufnehmen kann, und daß über die näheren Bedingungen der Herr Apotheker Weimann zu Grünberg auf diesfällige Anfragen gern Auskunft ertheilen wird.

Verwittwete Prediger Schmidt,
geborne Bergmüller in Züllichau.

Ein Scheiben-Schießen um Gänse

den 1. September in Heinersdorf.

Kirchner.

Eine noch in ganz gutem Zustande befindliche Chaise, viersitzig, auf C-Federn, mit eisernen Axen und ganz gedeckt, steht billig zu verkaufen beim

Sattler und Wagenbauer Kubanik
in Neusalz.

Weinverkauf bei:

Tuchfuhrmann Schreck, Niedergasse 39r 5 s.
Stellmacher G. Richter 42r 4 s.
Zeugbeschläger Hütter, Lawaldergasse 42r 4 s.
Barbier Großmann, Obergasse 42r.
Ferdinand Kerner in der Schneide-Walke 42r 4 s.
Lippert hinter der Burg 42r 4 s.
G. Teichert bei Semmlers Mühle 42r 3 s. 4 pf.
Holzschneider Kurz, Mühlenbezirk 42r 3 s. 4 pf.
Holzschneider Teichert, Mühlenbez. 42r 3 s. 4 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 15. Juli. Königl. Justizrath Carl Friedrich Neumann eine Tochter, Maria Caroline. — Den 18. August. Gärtner Joh. Friedrich Bär in Sawade ein Sohn, Friedrich Wilh. — Den 19. Gärtner Joh. George Scheibner in Kühnau eine Tochter, Johanne Auguste. — Schneidermstr. Jos. Fuhrmann ein Sohn, Julius Gustav. — Den 20. Tuchmachermstr. Gottlieb Müller eine Tochter, Juliane Wilhelmine. — Haideläufer

Carl Franz Walsch in Lansitz ein Sohn, Reinhold Gustav Bernhard. — Den 23. Tuchfabrikanten Carl Gottlob Oerlig eine Tochter, Auguste Amalie.

Getraute.

Den 23. August. Tischlermstr. Wilhelm Gustav Jänkner, mit Jgfr. Caroline Sophie Schulz. — Tischlerges. Friedrich Wilhelm Böhm, mit Wilhelmine Henriette Kießling. — Den 24. Maurerges. Carl Gustav Frentzel, mit Jgfr. Johanne Caroline Mühle.

Gestorbene.

Den 28. August. Kutschner Joh. Christoph Irmler in Sawade Tochter, Ernestine 1 Jahr 1 Monat 4 Tage (Zahnen).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 12. Sonntage nach Trinitatis.

Vormittagspredigt: Herr Superintendentur = Verweser Pastor prim. Wolff.

Nachmittagspredigt: Herr Rector Aumann.

Geld= und Effecten=Course.

Berlin, den 29. August 1843.	Zinsf.	Preuß. Cour. Brief.	Geld.		Zinsf.	Preuß. Cour. Brief.	Geld.
St. = Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{3}{4}$	Magd.=Leip.	—	168	—
Pr. Engl. O. 30	4	$103\frac{1}{4}$	$102\frac{3}{4}$	do. Prioritäts=	4	—	104
Pr.=Sch. d. S.	—	$90\frac{5}{8}$	—	Berl. = Anhalt.	—	137	136
K. u. N. Schuld.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	$101\frac{3}{4}$	do. Prioritäts=	4	$104\frac{1}{2}$	104
Berl. Stadt.=O.	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	—	Düsseld.=Elb.	5	81	—
Danz. do. verif.				do. Prioritäts=	4	$94\frac{3}{4}$	$94\frac{1}{4}$
in. Thl. fr. 3.	—	48	—	Rhein. Eisenb.	5	—	77
Westpr. Pfand.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	—	do. Prioritäts=	4	$96\frac{3}{4}$	$96\frac{1}{4}$
Groß. Pos. do.	4	107	—	Berlin=Frankf.	5	—	$126\frac{1}{2}$
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	—	do. Prioritäts=	4	—	$104\frac{1}{4}$
Ostpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$103\frac{3}{4}$	Oberschl. Eisen.	4	$114\frac{1}{4}$	—
Pommersche do.	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{3}{8}$	—	Berl.=St. L. A.	—	$118\frac{1}{4}$	$117\frac{1}{4}$
K. u. Nm. do.	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	$102\frac{3}{4}$	do. do. L. B.	—	$118\frac{1}{4}$	$117\frac{1}{4}$
Schles. Pfandb.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	$101\frac{3}{4}$	do. do. abgst.	—	—	—
Berlin=Potsd.=				Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Eisenb.=Act.	5	155	—	A. G. M. à 5 thl.	—	$11\frac{11}{12}$	$11\frac{5}{12}$
do. Prioritäts=	4	—	104	Disconto	—	3	4

Breslau, den 24. August 1843.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Staats = Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{8}$	—
Seehdl.=Pr.=Sch. à 50 R.	—	—	$90\frac{1}{6}$
Großherz. Pos. Pfandbr.	4	$106\frac{3}{4}$	—
dto. dto. dto.	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{2}{3}$	—
Schl. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dto. dto. 500 R.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{3}$	—
dto. Litt. B. dto. 1000 R.	4	—	—
dto. dto. 500 R.	4	—	$105\frac{1}{2}$
Eisenbahn = Actien O/S.	4	$114\frac{1}{2}$	—
dto. dto. Priorit.	4	$104\frac{1}{3}$	—
Freiburger Eisenb.=Act.			
voll eingezahlt	4	$120\frac{2}{3}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or		—	$113\frac{1}{4}$
Louisd'or		$111\frac{1}{2}$	—
Polnisch Courant . . .		—	—
Polnisch Papiergeld . .		99	—

Marktpreise.

		Grünberg, den 28. August.									Görlitz, den 24. August.					
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . .	Scheffel	2	2	6	2	—	—	1	27	6	2	15	—	2	—	—
Roggen . .	"	1	11	3	1	10	—	1	8	9	1	21	3	1	17	6
Gerste, große	"	1	20	—	1	17	6	1	15	—	1	11	3	1	5	—
= kleine	"	1	16	—	1	14	—	1	12	—	—	—	—	—	—	—
Hafer . . .	"	—	20	—	—	18	—	—	16	—	—	23	9	—	20	—
Erbsen . .	"	2	—	—	1	27	6	1	25	—	—	—	—	—	—	—
Hierse . . .	"	2	15	—	2	10	—	2	5	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln .	"	—	18	—	—	16	—	—	14	—	—	—	—	—	—	—
Heu . . .	Zentner	—	15	—	—	13	6	—	12	—	—	—	—	—	—	—
Stroh . . .	Schock	4	14	3	4	7	2	4	—	—	—	—	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, und zwar Montags und Donnerstags, an welchen Tagen es von Morgens 7 Uhr an abgeholt werden kann; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei in's Haus geschickt. Der Pränumerations=Preis beträgt vierteljährlich 10 Sgr. Inserate zum Montagsblatt werden spätestens Sonn=Abend Mittags, so wie zum Donnerstagsblatt bis Mittwoch Mittags 12 Uhr erbeten.